

Eröffnung BVkE Bundestagung 2018

am 12.06.2018 in Mainz

Rede von Dr. Klaus Esser, Vorsitzender BVkE e.V.



Sehr geehrte Herr Oberbürgermeister Ebling

Sehr geehrter Herr Diözesancaritasdirektor Domnick

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bundestagung des BVkE

Herzlich Willkommen in Mainz zur Bundestagung des BVkE.

Unsere Bundestagung steht unter dem Titel:

KOMPASS MENSCH Beteiligung leben – Demokratie sichern

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir machen uns Sorgen um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und fragen uns, wohin unsere Gesellschaft unterwegs ist und welche Stellung die Kinder und Jugendhilfe in einer zunehmend unübersichtlichen und komplexen Gesellschaft hat, haben soll und haben wird.

Warum machen wir uns Sorgen? Ist nicht unser Arbeitsfeld „in der Mitte der Gesellschaft angekommen“, wie der 14. Kinder und Jugendbericht uns attestiert? Steigt nicht die Inanspruchnahme der Angebote der Kinder und Jugendhilfe weiterhin an? Das heißt doch, dass unsere Arbeit anerkannt und nachgefragt wird, warum dann Sorgen machen? Steigen nicht die Kosten für die Hilfen zur Erziehung weiterhin an? Das führt dazu, dass die Kommunen und Kostenträger sich Sorgen um die Budgets machen und wir unsere Arbeit begründen, darlegen und unsere Ergebnisse deutlich machen müssen, aber Existenzsorgen müssen wir uns doch nicht machen, oder?

Und dann diese politische Frage nach Demokratie und Beteiligung. Mal ehrlich: ist dieses Beteiligungsthema nicht eigentlich schon durch? Die Jugendhilfe hat in den vergangenen Jahren ihre Hausaufgaben gemacht, es gibt Partizipationskonzepte, Kinder- und Jugendparlamente und vielfältige Beteiligungsformen. Was soll es denn hier Neues geben?

Und dann: ist das nicht ein bisschen dick aufgetragen, dass die Beteiligung in der Jugendhilfe die Demokratie sichern soll? Klingt staatstragend, aber ist das nicht weit entfernt von dem, was wir in der Jugendhilfe täglich tun?

Also lehnen wir uns entspannt zurück, konzentrieren uns auf die täglichen Herausforderungen, die sind groß und vielfältig genug und lassen andere sich mit der gesellschaftlichen Lage befassen, dazu sind Politik und Medien ja schließlich da. Ach ja, und die Verbände, wie der BVkE, die kümmern sich ja auch um unsere Anliegen, Super.

Wenn Sie die Welt so sehen, wünsche ich Ihnen einen schönen Tag im benachbarten Kaffee.

Für die anderen Anwesenden: ja, es gibt Anlass, sich Sorgen zu machen.

Warum?

Unsere Hilfen zur Erziehung sind Ausdruck einer werteorientierten Haltung, die dem Wohl von Kindern und Jugendlichen und von Familien Vorrang einräumt. Wir sind, daran muss man gelegentlich erinnern, subsidiär unterwegs und führen einen gesellschaftlichen Auftrag aus, den wir als christlich orientierte Einrichtungen durchführen.

Hilfen zur Erziehung sind eine sozialstaatliche Antwort darauf, dass viele Familien das Leben zunehmend als unübersichtlich und ausgrenzend empfinden. Familien sind zunehmend verunsichert in der Gestaltung des Alltags, der Organisation der Familie und in der Erziehung. Kinder und Jugendliche leiden unter prekären Lebensverhältnissen, Armut, emotionalen und Bildungsbenachteiligungen und Ausgrenzung.

In den vergangenen Jahren ist die Nachfrage der Hilfen zu Erziehung weiter rasant gestiegen. Der 14. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellt die These auf, dass die Hilfen zur Erziehung und die gesamte Kinder- und Jugendhilfe "in der Mitte der Gesellschaft" angekommen sind.¹ Heute werden die Hilfen zur Erziehung jedes Jahr von rund einer Million junger Menschen genutzt (Anfang der 90er Jahre waren es nur 218.000). Dies entspricht einem Anteil von 6,3 Prozent der Jugendlichen unter 21 Jahren. (Zahlen aus 2015, neue caritas)

Wir wissen aus internationalen Vergleichsstudien, dass es Deutschland im Ranking der europäischen Länder nicht gelingt, die Kreisläufe der Bildungs- und Armuts-Benachteiligung zu unterbrechen. Verkürzt gesagt: Die gut gebildeten Familien erziehen gut gebildete Kinder, denen alle Chancen offen stehen. Die Kinder aus prekären Verhältnissen bleiben dort.

Der seit Jahren ungebrochene Anstieg der Fallzahlen zeigt die gesellschaftlichen Brennpunkte, die dort vorhandene Not und den steigenden Bedarf unserer Arbeit.

Wir alle wissen, wie mühsam es ist und wieviel Einsatz es braucht, um einem Kind, welches sich selbst nichts zutraut, Selbstvertrauen zu vermitteln. Wie weit ist der Weg für viele unserer Kinder und Jugendlichen zu dem Gefühl von Anerkennung und Erfolg, zu einem verlässlichen Gefühl von Selbstwirksamkeit, das notwendig ist, um sich als vollwertig und zugehörig wahrzunehmen. Diese Entwicklungen fördern wir, damit junge Menschen sich als Teil unserer Gesellschaft wahrnehmen, in der sie eine Stimme haben, in der sie nicht nur als Konsument willkommen sind, sondern als Mitgestalter des Zusammenlebens von Menschen, die sich gegenseitig unterstützen.

Wir müssen dabei den Blick darauf lenken, dass funktionierende vertrauensvolle Beziehungen die Grundlage unserer Arbeit sind und zugleich die Keimzelle gesellschaftlicher Integration. Das Gold unserer Arbeit sind nicht Hilfepläne und Leistungsbeschreibungen, sondern Beziehungen zwischen Fachkräften und den betreuten Kindern und Jugendlichen. Dazu bedarf es Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihrerseits Vertrauen in die Arbeitsbeziehungen zu ihren Trägern und Arbeitgebern haben. Wir sonst könnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihren Klienten Vertrauen in Organisationen vermitteln, wenn sie sich selbst in ihrem Arbeitsplatz als ohnmächtig und unbedeutsam erleben? Ohne diese Vertrauensgrundlage wird es schwierig, Menschen Vertrauen in Systeme und Organisationen zu vermitteln. Das ist ein anspruchsvolles Ziel, weil viele Kinder und Jugendliche aus ihrer biografischen Erfahrung gute Gründe haben, den Motiven und Handlungen von Erwachsenen zu misstrauen. Im Idealfall machen Kinder und Jugendliche die Erfahrung, nicht Opfer von Fremdentscheidungen zu sein, sondern sie erleben in der Jugendhilfe, dass sie selbst wirkmächtige Beteiligte in den Entscheidungen sind, wenn es um sie selbst geht. Das meinen wir mit „Kompass Mensch“, den wir in allen Prozessen als Richtung unseres Handelns im Blick behalten müssen.

Wenn die Prozesse der Bindung und der Beteiligung nicht gelingen, besteht das Risiko, dass sich die Benachteiligung perpetuiert. Dann ist Armut, Bildungsbenachteiligung und das Gefühl des Aussenseitertums nicht nur eine Quelle für individuell problematische Entwicklungen, sondern es entstehen auch demokratiefeindliche oder gar –feindliche Einstellungen.

Aber: Vertrauen in Menschen zu entwickeln ist schwierig genug, wie kann es denn gelingen, Vertrauen in komplexe gesellschaftliche Systeme zu gewinnen? Wir müssen uns fragen: Bieten unsere Einrichtungen und Dienste die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Vertrauen in Menschen? Und:

Wie ist es denn mit uns, haben wir Vertrauen in unser System, in die Politik, in die Medien, in unsere Arbeitsstrukturen, in unsere Sozialräume?

Ein Beispiel: Wir haben in den vergangenen zwei Jahren einen groß angelegten Angriff auf die gute – in Europa einzigartige – Gesetzesgrundlage für die Kinder- und Jugendhilfe, das SGB VIII erlebt. Ich kann hier nicht den gesamten Prozess schildern, aber wir im BVkE und ich persönlich haben einen Politkrimi erlebt, den ich vorher nicht für möglich gehalten hätte. Zuerst war da die Idee und Vision einer inklusiven Gesellschaft, die noch nicht ausreichend Eingang in das Gesetz und die Organisation der Jugendhilfe gefunden hat. Diese Haltung setzte sich durch viele Diskurse bei den Akteuren von Politik und Verbänden so nach und nach durch, deshalb öffnete sich die Türe für eine Gesetzesänderung. Soweit alles in demokratischen Bahnen. Was dann geschah, war spannende, aber auch hochbrisante Konklusion der Inhalte, Interessen Zuständigkeiten, in der die Erziehungshilfefachverbände zuerst eine kritische, dann eine zurecht bremsende Rolle übernommen haben. Wie es überhaupt zu einem derartig unausgegorenen Entwurf kam, der viele gute Grundlagen zerstört hätte ist mir bis heute schleierhaft. Die Arbeit des Ministeriums wurde später sogar vom zuständigen Staatssekretär als „multiples Organisationsversagen“ bezeichnet, kein Lob für das eigene Haus und die eigene Rolle darin.

In dem Zusammenhang habe ich auch die Bedeutung von Sprache als Instrument der Gehirnwäsche kennengelernt: die mittlerweile im Rahmen des Gesetzesnovelle übliche Formulierung „Weiterentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe“ ist zu einer zynischen Begriffsverdrehung geworden. Eigentlich ist Weiterentwicklung doch das, was wir alle wollen und was eine positive Tönung hat. Aber Achtung: immer wenn dieser Terminus genutzt wird, stecken Einschränkungen zur Kostendämpfung und Gewährungsverhinderung dahinter. Unter diesem Begriff subsumieren die Kostenträger auf Länderebene in der Folge des A-Staatssekretäre Papier ihre Interessen. Wir sind für eine fachliche Weiterentwicklung, aber gegen eine Leistungseinschränkung. Kompass Mensch.

Es gibt zwei Erfahrungen, die aus der demokratischen Perspektive bedeutsam sind:

Erstens – das Vertrauen in demokratische Systeme, Institutionen und handelnde Personen darf kein blindes Vertrauen sein. Professionelle Kommunikation, Transparenz und Beteiligung sind Merkmale einer dauerhaft

nötigen Vertrauensbildung. Die waren in diesem Verfahren nicht erkennbar, deshalb hat das Vertrauen hier Schaden genommen.

Zweitens – man kann etwas bewirken, wir sind kein hilfloses Opfer von Entscheidungen von oben. Einmischen ist möglich und lohnt sich.

Einige Nebenwirkungen sind in diesem Prozess entstanden, die der Demokratie entgegen kommen:

- Durch diese Erfahrungen sind in vielen Einrichtungen vor Ort politische Aktivitäten entstanden und ein Bewusstsein für die Kommunikation mit der Politik und den Akteuren entstanden, die vorher nicht vorhanden waren.
- Durch viele Gespräche mit Politikern bin ich selbst sensibel geworden für unsachliche Politikerschelte. Es hilft nicht, Feindbilder aufzubauen und es ist keine gute Form, Politiker immer wieder an den Pranger zu stellen. Ich habe viele sehr kluge, sehr gut informierte und abwägende Politiker erlebt, die wertorientiert denken und ihre Aufgabe sehr ernst nehmen. Sprechen hilft.

Wo stehen wir heute? Es gibt ein in vielen Bereichen gutes SGB VIII, das aus unserer Sicht einige Schwachstellen und Fehler aufweist, die es zu verbessern gilt. Beispiel: junge Volljährige, Umgang mit Flüchtlingen, Inklusion.

Als katholischer Verband haben wir nicht die Wahrheit gepachtet und ein geborenes Anrecht auf eine bestimmte Position in der Gesellschaft. Wir müssen uns die Stellung im Rahmen der sozialen Systeme durch unsere Werte, unsere Glaubwürdigkeit und unser Menschsein immer wieder neu erkämpfen im Wettbewerb mit anderen. Das ist gelebte Demokratie. Ein offenes Einstehen für die Schöpfung und für den Menschen, auch das meint die Ausrichtung „Kompass Mensch“.

Als Akteur der gesellschaftlichen Ausgestaltung bekennt sich der BVkE zu Vielfalt und Pluralität. Was das bedeutet, werden wir in diesen drei Tagen der Bundestagung noch erfahren und diskutieren. Eins ist aber glasklar: Wir dürfen nicht tatenlos zusehen und zuhören, wenn Ausgrenzung und Geschichtsverdrehung stattfindet. Wir dürfen nicht zulassen, dass der Nationalsozialismus als „Fliegenschiss“ verkleinert und damit das Leid und der Tod von Millionen Menschen mit Füßen getreten werden.

Jeder Einzelne ist gefordert, sich zu positionieren. Wer schweigt, bekräftigt die Brandstifter.

Wie wir mit den aktuellen Herausforderungen umgehen können und welche besondere Rolle und Aufgabe die Kinder- und Jugendhilfe hat, werden wir in den kommenden drei Tagen von hochinteressanten Referenten erfahren und diskutieren. Heute werden wir uns ansehen, ob und wie Integration gelingt, und das nicht nur in Bezug auf Flüchtlinge sondern in Bezug auf eine zunehmend individualisierte und globalisierte Gesellschaft. Wir sind alle gefragt in unsere Profession genauso wie als Bürger dieses Landes.

Morgen werden wir uns mit der aktuellen gesellschaftlichen Situation und deren Auswirkung auf die Hilfen zur Erziehung. Am Nachmittag geht es in die Workshops, die alle von Mitgliedseinrichtungen des Verbandes ausgerichtet werden. Wir werden Erfahrungen teilen und voneinander lernen

Am Donnerstag erleben wir die Veranstaltungen der Forumskonferenzen. Als Schlusspunkt der gemeinsamen Tagung die hören und besprechen wir die "10 Regeln für Demokratieretter".

Ich wünsche Ihnen eine spannende Bundestagung mit interessanten Erkenntnissen. Beteiligen Sie sich!